

Jenseits dieser Stille . . .

. . . ist Vietnam lebhaft, bunt und manchmal auch ganz schön laut. So jedenfalls haben wir dieses faszinierende Land auf der Tour von Ho Chi Minh-Stadt über Zentralvietnam bis in die Halong-Bucht erlebt. Resultat der Reise: eine Geschichte über Mopeds, Gegensätze und eine Suppe, die glücklich macht

TEXT VON LENA WESSOLLEK





Rush Hour zwischen den bizarren Felsen der Halong-Bucht. In traditionellen Holz-Dschunken kreuzt man hier durch die Inselwelt

1| Die Thien Hau-Pagode in Ho Chi Minh-Stadt ist der Meeressäugerin geweiht. 2| Sieht man in Vietnam öfter mal: kegelförmige Hüte und Regenwetter. 3 + 5| Blumen transportiert man am besten per Moped – wie alles andere auch. 4| Geschmackssache: die Dekorations-Vorlieben der Vietnamesen. 6| Ein typischer Straßenstand in Hanoi



Über drei Millionen Mopeds surren wie ein nie zur Ruhe kommender Wespenschwarm durch Ho Chi Minh-Stadt, beladen mit Blumen, Plastikstühlen oder fünfköpfigen Familien

Wer behauptet, jüngst gemütlich durch Ho Chi Minh-Stadt spaziert oder womöglich gebummelt zu sein, der lügt. Jede Straßenüberquerung in Vietnams größter Stadt, dem ehemaligen Saigon, ist in etwa so nervenaufreibend wie der Gang über das Nagelbett eines Fakirs. Aber gefährlicher. Über drei Millionen Mopeds surren wie ein nie zur Ruhe kommender Wespenschwarm durch die Stadt im Süden der Sozialistischen Republik. Mal mit so vielen bunten Gladiolen beladen, dass man glauben könnte, ein riesiger Blumenstrauß schieße führerlos vorbei. Mal mit einer fünfköpfigen Familie besetzt, dessen jüngstes Mitglied mit dem Kopf auf dem Lenker schläft. Mal mit einem Kühlschrank bepackt, mit Plastikstühlen, mit zwei Meter hohen Palmen. Oder auch mit einem Plastiksack, aus dem verstörte Gänse die Häuse in den Wahnsinn um sie herum recken, den Federflaum vom Fahrtwind zerzaust, die Augen halb geschlossen. „Wenn man auf die andere Straßenseite will, muss man langsam aber beharrlich gehen, nie stehenbleiben oder anfangen zu rennen. Und dabei immer leise beten“, teilt Ut seine Überlebensstrategie für den mörderischen Verkehr in der 7 Millionen-Metropole. Der Englisch-Lehrer hat sein ganzes Leben in Vietnam verbracht und unbeschadet das 42. Lebensjahr erreicht. Wem sollte man in dieser Sache vertrauen, wenn nicht diesem Mann?

Die fast klaustrophobischen Gänge der Binh Tay-Markthalle von Cholon, dem chinesischen Viertel der Stadt, betritt Ut mit der Gelassenheit eines Mönchs. Er steigt über am Boden hocken-

de Verkäufer hinweg, die zwischen bunten Motorradhelmen und T-Shirts heiße Suppe löffeln, über Beine Schlafender, über spielende Kinder. Der Vietnam-Neuling erlebt so einen Marktbesuch jedoch weniger *zen*-mäßig, sondern mit einer Mischung aus Faszination und Überforderung. Anfänglich versucht er vielleicht noch, alle angebotenen Kleidungsstücke höflich dankend abzulehnen, sich nach jedem freundlich umzudrehen, der am Ärmel zieht – bis er feststellt, dass man (zumindest, wenn man nicht mit einer Busladung neonfarbener Plastikfrüchte zurückreisen möchte) es auch hier halten sollte wie bei der Straßenüberquerung: einfach weitergehen. Gründe, die Schrittgeschwindigkeit zu verändern, gibt es allerdings auch, dicke Büschel duftendes Zitronengras etwa, Zimtstangen mit dem Durchmesser eines Kinderarms und Rambutan-Früchte in leuchtendem Rot. All das trägt zur Verlangsamung bei, der Turm aus rosigen Schweinerüsseln, in Schnaps eingelegten Giftschlangen oder die Plastikschräuel voller marinierter Frösche eher zur Beschleunigung.

Um Magen und Nerven zu beruhigen, braucht man als zartbesaiteter Nordeuropäer jetzt etwas, für das Vietnam zu recht berühmt ist, und das in einer großen Schale Glücksgefühle verbreitet: Pho. Die aromatische Suppe mit breiten Nudeln aus Reisteig wird meist mit Rind oder Huhn serviert. Dazu bekommt man lauter kleinere Schüsseln mit Basilikum, Minze, Chilis, Sprossen und Limettenstücken, mit denen man die Suppe verfeinert. Dass selbst im legendären „Pho 2000“, in dem schon Bill



1-4| Das Flussdelta des Mekong, das von Kanälen und Nebenarmen des Gewässers durchzogen wird, gilt als „Reiskammer Asiens“. 4| Ut ist hier groß geworden und macht seit Kindertagen aus Palmenfasern die wohl besten Windräder der Welt



1



2



3



4



5



Clinton mit Stäbchen in dampfender Brühe nach Nudeln fischte, auf Plastikstühlen genossen wird, ist ganz und gar nebensächlich. In einem Land mit einer Streetfood-Kultur wie dieser hat gutes Essen meist wenig mit pompöser Aufmachung zu tun. So kann man selbst auf dem Gepäckträger eines rostigen Fahrrads kulinarische Entdeckungen machen. Auf solchen mobilen Verkaufsständen wird *Nem Chua*, fermentiertes Schweinefleisch in quadratischen Bananenblatt-Päckchen angeboten, oder klebrig-süße Kartoffelbällchen, gefüllt mit Mungbohnen und Kokos.

Auf dem Weg ins Mekong-Delta, der „Reiskammer Asiens“, die von Kanälen und Nebenarmen des 4500 Kilometer langen Flusses durchzogen wird, in der die Bewohner auf schwimmenden Märkten Jackfrüchte oder Maniokwurzeln anbieten, und die einem so verschlafen vorkommt nach ein paar Tagen in Saigon (obwohl hier etwa 15 Millionen Menschen leben), zeigen sich die Gegensätze des Landes. Die Schnellstraße führt an verwitterten Pagoden vorbei, an saftig-grünen Reisfeldern, gesprenkelt mit bunten Grabsteinen und den kegelförmigen Hüten der Bauern. Ein Wasserbüffel wird an einem dicken Seil über die Fahrbahn gezerrt. Fast könnte man glauben, doch noch einen Zipfel des ursprünglichen Indochinas entdecken zu können, wäre da nicht dieses blaue Fahrrad, das mit Kartons voller „Knoppers“ und „Leibniz Butterkekse“ am Straßenrand entlang schlenkert. „Der Vater von Michael Jackson Vater baut hier jetzt ein Ferienresort mit Vergnügungspark“, bestätigt Ut den Eindruck, dass Vietnam längst kein Geheimtipp für Backpacker mehr ist. Sondern ein Land, das sich, seit es sich in den 90ern für den Tourismus geöffnet hat, so schnell entwickelt wie kaum ein anderes. Und trotzdem bleibt es ein Ort, an dem man sich oft in eine andere Zeit zurückversetzt fühlt, an dem man auch immer wieder auf Geschichte trifft.

Wie jetzt. Ut sitzt zwischen Kokosnuss-Schalen und Ananas auf einem Holzboot, das träge über schlammfarbenes Wasser gleitet, und erzählt über seine Kindheit im Mekong-Delta: „Gleich neben unserem Haus gibt es zwei Krater, noch von den B-52-Bombern der US-Luftwaffe. Sie sind mit Wasser vollgelaufen und wir konnten als Kinder darin schwimmen. Heute züchten meine Eltern dort Fische und ziehen Wasserspinnat“. Das Thema Krieg ist hier kein Tabu, es gehört noch heute zum Alltag.

Beherzt reißt Ut ein Blatt von einer der Bananenpalmen am schlickigen Ufer und beginnt, es in schmale Streifen zu

WISSENSWERTES

HINKOMMEN

Vietnam Airlines (www.vietnam-airlines.com) fliegt direkt von Frankfurt nach Ho-Chi-Minh-Stadt und Hanoi. An Bord kann man Pho, die legendäre Nudelsuppe, kosten. Bei Buchung eines Langstreckenflugs nach Vietnam mit Abflugdatum 18. April bis 15. Juni 2012 sind zwei Inlandsflüge inklusive.

REISEZEIT

Im Süden des Landes ist es ganzjährig warm, am angenehmsten ist es im Dezember und Januar. Für Zentralvietnam und den Norden empfiehlt sich März und April oder Oktober und November. Der Zeitunterschied zu Deutschland beträgt in der europäischen Sommerzeit plus 5 Stunden, im Winter plus 6 Stunden.

VORBEREITUNG

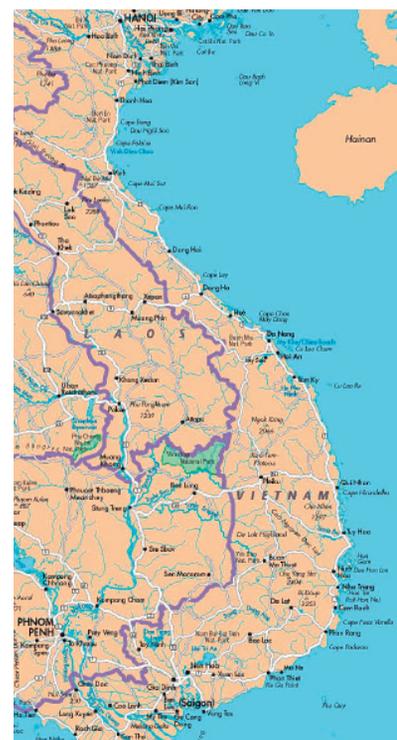
Wer in Vietnam Urlaub machen möchte, braucht ein Visum, das bei der Botschaft in Berlin beantragt werden kann (www.vietnambotschaft.org). Bearbeitungszeit beträgt ca. eine Woche, die Gebühr richtet sich nach Dauer des Aufenthalts (www.vietnambotschaft.org). Bequemer geht's über eine Agentur (z. B. www.myvietnamvisa.com), die ein „Visa on arrival“ organisiert, das bei der Einreise ausgestellt wird.

BUCHTIPPS

Umfassender und übersichtlicher Reiseführer mit mehr als 600 Fotos: **Vietnam & Angkor** (Dorling Kindersley, 20,95 €). Zur Einstimmung empfiehlt sich **Gebrauchsanweisung für Vietnam, Laos und Kambodscha** (Piper, 14,99 €), eine clevere und äußerst lustige Lektüre für Indochina-Neulinge.

MEHR INFOS

www.vietnamtourism.com





1



2

Vietnam ist für sein Streetfood berühmt, und das birgt lauter kleine Sensationen. Knusprige Pfannkuchen mit Kokos-Garnelen zum Beispiel, oder Pho, die beste Nudelsuppe der Welt

ESSEN UND TRINKEN

HO CHI MINH-STADT (SAIGON)

Temple Club In einer alten Kolonialvilla versteckt sich eines der schönsten Restaurants der Stadt. Lecker sind das vegetarische Curry und die Shrimps in Kokosmilch. Unbedingt reservieren. 29-31 Ton That Thiep, District 1, www.templeclub.vn

Square One Sehr stylish schlemmt es sich im „Park Hyatt Hotel Saigon“. Hier wird exzellente Fusion-Küche aufgetischt. 2 Lam Son Square, District 1, www.saigon.park.hyatt.com

Chill Saigon Der ideale Ort für einen Drink in luftiger Höhe ist diese Rooftop-Bar. 76 Le Lai, District 1, www.chillsaigon.com

HOI AN

Morning Glory Inhaberin Miss Vy hat Streetfood in dem Küstenstädtchen salonfähig gemacht. Auf der Karte stehen Wolfsbarsch in Karamell-Kruste oder Papaya-Salat mit Sesam. 106 Nguyen Thai Hoc, www.restaurant-hoian.com

Mango Mango Duc Tran serviert seinen Gästen Innovatives wie Nori-Röllchen mit einer Sauce aus Minze, Joghurt und Maracuja oder Red Snapper im Cashew-Mantel mit scharfer Ananas-Salsa. 45 Nguyen Phuc Chu

HUE

Tha Om In einem traditionellen Garden House wird nach Wunsch gekocht. Und die Familie bietet sehr gute Kochkurse an. 12/12 Nguyen Phuc Nguyen, Kim Long

HANOI

Club Opera Etwas für abends: Unter niedrigen Decken speist man in gemütlicher Atmosphäre Französisch-Vietnamesisches. 59 Ly Thai To Street, Hoan Kiem District

Madame Hien Abreisen, ohne hier gegessen zu haben? Denken Sie gar nicht daran. Der berühmte Koch Didier Corlou serviert hier exzellente nordvietnamesische Küche. 15 Chan Cam, Nha Tho Area, www.verticale-hanoi.com

zerteilen. Minuten später liegen ein Grashüpfer, ein Ring und ein Windrad aus geflochtenen Fasern vor ihm: „Womit soll man sonst spielen, wenn man hier groß wird?“, lacht er und hat gleich eine neue Idee: „Ich mache noch schnell eine Rolex, als Geschenk für Mr. Singh“. Mr. Singh, unser Bootsführer, reicht als Dank für seine grüne Uhr Ananas mit Chili-Salz, das die Frucht noch süßer schmecken lässt. Nicht, dass sie das nötig hätte.

Eine schmale Person mit schwarzer Schürze verschwindet in der Küche des Restaurants „Morning Glory“ in Hoi An. „Das war sie, Miss Vy“, flüstert eine britische Touristin, die gerade noch versuchte, ihren hauchdünnen Garnelen-Pfannkuchen mit Stäbchen zu bezwingen (was sie nicht hätte tun müssen, denn dafür gibt es ein Salatblatt zum Einwickeln und Festhalten), und nun innehält. Es ist so gar nicht selbstverständlich, dass Trinh Diem Vy heute hier ist. Denn in der kleinen Küstenstadt in Zentralvietnam ist die Köchin eine Legende. Ihre Kochschule, in der nach Rezepten ihrer Großmutter gekocht wird, ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt, ihr erstes Buch „Taste Vietnam: The Morning Glory Cookbook“ liegt vorn auf dem Thresen. Und wer ihre Baby-Venusmuscheln in Zitronengras-Ingwer-Sud probiert hat, der wundert sich darüber kein bisschen. Einen heißen Orangensaft mit Meersalz und Honig auf die göttliche Küche von Miss Vy!

In der Altstadt mit ihren schmutzig-gelben Kolonialhäusern ist es inzwischen dunkel geworden – allerdings nicht ganz, denn nun leuchten bunte Lampions in den Bäumen. In den engen Gassen, in denen fast jedes Haus ein Geschäft ist, kann man jetzt wunderbar auf die Jagd gehen, nach Suppenschüsseln aus Bambus und Zeichnungen auf dickem Papier, vor allem aber nach einem guten Schneider. Davon gibt es hier jede Menge, und alle nähren innerhalb eines Tages aus dem Wunschstoff fantastische Anzüge und Kleider. Die Einheimischen sitzen jetzt auf winzigen Holzbänken am Thu Bon-Fluss und essen Cao Lau, ein Gericht aus dicken Nudeln, Croutons, Suppengrün und Schweine-



1| Miss Vy (rechts) zaubert in der Küche des „Morning-Glory“. 2| Lecker: Schweinefleisch im Bananenblatt. 3| Die Kombi aus Bambusstock und Weidenkörben ist gängiges Transportgerät. 4-7| Vietnams Küche ist eine Fundgrube: für Fleisch- und Gemüsefans



4



5



6



7



1



2



3



4

1| Das Grabmal von Khai Dinh in Hue erstreckt sich über drei Ebenen, 2| Der Turm der Thien Mu-Pagode am Parfümfluss ist das Wahrzeichen von Hue, 3| Stilvoll nächtigt es sich im „Mövenpick Hanoi“, 4| Im Zentrum der Stadt liegt das edle „Park Hyatt Saigon“, 5| Infinity-Pool vorm Südchinesischen Meer: Im „Fusion Maia Da Nang“ lässt sich schön ausspannen



5

fleischstreifen, das angeblich nur authentisch schmeckt, wenn es mit Wasser aus dem uralten Ba-Le-Brunnen gekocht wird. Ist es wohl keine Unterstellung, dass unerfahrene Besucher den Unterschied nie bemerken würden, ließe man sich an einem Ort wie diesem nur zu gern von Legenden in die Irre führen.

Wenn es in der Kaiserstadt Hue schüttet wie an einem Hamburger Oktobertag, dann hat das auch Vorteile. Man muss die Top-Sehenswürdigkeit der Stadt, die Ruinen der Kinh Thanh-Zitadelle aus Zeiten der Nguyen-Dynastie mit ihren elf Kilometer lange Festungsmauern und den moosbewachsenen Drachenfiguren mit kaum jemandem teilen. Bei dichtem Nebel und unaufhörlich strömendem Nass ist die Atmosphäre zwischen so viel bröckelnder Herrschaftlichkeit geradezu erhaben. Und würden dann nicht doch zwei rosafarbene Regencapes auf dem glitschigen Boden vorbeibalancieren, so käme man sich vor, als hätte man gerade als erster Mensch diesen historischen Ort wiederentdeckt. Noch so ein regenbedingter Glücksmoment: Wohl wegen der geringen touristischen Auslastung bietet sich am Eingang die Gelegenheit, spannenden interkulturellen Fragen nachzugehen. „How is Utschim Love?“ strahlt der alte Mann am Ticketcounter triumphierend, nachdem er sich Klarheit über die Nationalität seines Gegenüber verschafft hat. Auf offenkundige Ratlosigkeit folgen ausschweifende englisch-vietnamesische Erklärungen, das Wort „football“ und die gestische Andeutung eines Balls. Könnte es sich bei dem dubiosen Utschim Love vielleicht um unseren Bundestrainer handeln? „Joachim Löw!“ Die zahnlose Freude hinterm Verkaufstisch bestätigt das. Die Vietnamesen lieben Fußball. Und Mr. Love und sein Team ganz besonders.

Ideale Voraussetzungen für einen Frühlingsrollenkurs auf der Holzdschunke, die heute gemütlich durch die Inselwelt der Halongbucht im Golf von Tonkin schippert: Das matt-türkisfarbene Wasser ist heute platt wie ein Badehandtuch, der Nebel hängt so tief, dass von den berühmten Kalksteinfelsen, von denen es knapp 2000 geben soll, nur zwei Silhouetten zu sehen sind. Wäre die See stürmisch oder die Sicht klar, würde hier wohl keiner der Passagiere so ambitioniert feingehackte Erd- 

GUT SCHLAFEN

HO CHI MINH-STADT (SAIGON)

Park Hyatt Saigon Zentral direkt gegenüber der Oper liegt das wohl schönste Hotel der Stadt. Absoluter Lieblingsfleck in diesem Luxusdomizil im französischen Kolonialstil: eine Liege am Pool im palmenbewachten Innenhof. 2 Lam Son Square, District 1, www.saigon.park.hyatt.com

DA NANG

Fusion Maia Schicke Villen mit privatem Pool, alle Spabehandlungen inklusive, traumschöner Infinity Pool vorm Südchinesischen Meer – klingt nach Entspannung? Ist es auch. Gute Wellnesskombi: Thai Fusion Massage plus Aroma-Blüten-Bad. Das Resort ist auch ein perfekter Ausgangspunkt für Ausflüge nach Hoi An (kostenloser Shuttle). Truong Sa Street, Khue My Ward, Ngu Hanh Son District, www.fusionmaidanang.com

HOI AN

The Nam Hai In dem 5-Sterne-Strand-Resort mit drei Pools lässt sich luxuriös relaxen. Empfehlenswert sind auch die Kochkurse, mit Zutaten aus dem eigenen Garten. Hamlet 1 Dien Duong Village, Dien Ban District, www.thenamhai.com

HUE

La Résidence Das Boutique-Hotel liegt am Ufer des sagenumwobenen Parfümflusses. Schon mal Basilikum-Crème Brûlée probiert? Das können Sie im Restaurant mit herrlichem Blick auf den Garten. 5 Le Loi Street, www.la-residence-hue.com

HANOI

Mövenpick Hotel Hanoi Wer den Tag im Gewusel des Old Quarter verbracht hat, fühlt sich in dem stilvollen Hotel wie in einer ruhigen Oase. Es liegt fünf Taxi-Minuten vom Trubel entfernt in einer hübschen Allee im Business-Viertel. 83 Ly Thuong Kiet Street, Hoan Kiem District, www.moevenpick-hotels.com

Sofitel Legend Metropole Hanoi Französisches Flair genießt man im noblen Kolonialstil-Hotel von 1901, in dem schon Charlie Chaplin oder Graham Greene unterschlüpfen. 15 Ngo Quyen, Hoan Kiem District, www.sofitel.com

Die wenigsten Vietnamesen besitzen ein Auto, die meisten aber ein Moped oder ein Fahrrad. Und es gibt so gut wie nichts, was darauf nicht transportiert werden kann, wie dieser „Cyclo“-Fahrer aus Hue beweist



1

nussbröckchen rösten, Nudeln einweichen, schnippeln, rollen und braten. Und so hält das Engagement auch gerade so lange an, bis ein Australier aus der Dekorations-Gruppe aufschaut und etwas international Verständliches wie „Oh“ sagt. Frei übersetzt heißt das: „Wie der Nebel gerade so aufreißt und die bizarren Felsen durch die Dunstdecke schneiden, das sieht ganz schön toll aus“. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an den Koch von „Bhaya Cruise“, der alle Röllchen allein fertiggebraten und an Deck mit Chilisauce serviert hat. Es ist berührend still hier draußen, man hört nur das leiste Glucksen des Wassers und, na ja, das genüssliche Knacken des Reispapiers. Die Menschen, die hier in schwimmenden Dörfern vom Fischfang und der Zucht von Austernperlen leben, müssen sicher nicht zweimal pro Woche

REISEPLANUNG

Vietnam Heise Die kleine Hamburger Agentur ist auf maßgeschneiderte Individualreisen und individuelle Gruppenreisen nach Vietnam, Laos, Kambodscha und Thailand spezialisiert. Chef Peter Heise ist seit fast 20 Jahren mit Südostasien vertraut, mit einer Vietnamesin verheiratet und hat haufenweise Reisetipps parat. www.vietnam-heise.de

Lotus Travel Service Der Münchener Asien- und Ayurveda-Spezialist hat tolle Vietnam-Rundreisen im Programm, die man individuell kombinieren kann. Die 16-tägige Tour „Faszination Vietnam – Leben im Hier und Jetzt“ etwa führt Sie von Hanoi nach Saigon und beinhaltet eine Dschunken-Kreuzfahrt in der berühmten Halong-Bucht, einen Besuch in der Kaiserstadt Hue, im malerischen Hoi An und in der Tempelstadt My Son. Die Reise gibt es ab ca. 2548 € inkl. Flug und Übernachtungen im Doppelzimmer. www.lotus-travel.com

Exotissimo Wer vor Ort Ausflüge buchen will, verliert bei dem Überangebot schnell den Überblick. Etwas teurer, aber verlässlich und mit Spitzenprogramm: www.exotissimo.com

zum „Gentle Yoga“ gehen, um ihre innere Balance zu finden. Ihr Leben spielt sich einzig zwischen der sakralen Ruhe der Felsgiganten ab. Schulen, Kindergärten und Lebensmittel-Geschäfte, all das steht hier auf Booten und Flößen. Nur abends wird es mal etwas lauter. Dann hört man das Knattern der Diesel-Generatoren, über die sie ihren Strom bekommen, fürs Licht natürlich, und für die Fernseher, die in vielen der bunten Holzhütten stehen.

Wer nach Hanoi, der Hauptstadt am Roten Fluss, kommt, hat ganz viel Schönes zu tun. Er sollte das Mausoleum für Ho Chi Minh besuchen. Durch die Blumengeschäfte in der Bonsai-Street spazieren und seine Nase in einen duftenden Yellow Blossom Tree stecken. Vor der Oper einem kostenlosen Klassik-Konzert lauschen. In der „Bamboo Bar“ vom Grandhotel „Legend Metropole“ einen „Henry Graham Greene Daiquiri“ trinken. Und bei „Madame Hien“, dem Refugium von Didier Corlou und seiner Frau Mai Bananenblüten-Salat bestellen. Am wichtigsten aber ist es, einmal auf dem Bürgersteig auf einem dieser Zwergenhocker aus Plastik zu sitzen und Streetfood zu essen. Denn nirgendwo sonst in Vietnam ist diese Tradition so verbreitet wie hier. Von kleinen Snacks wie gebuttertem Mais und Esskastanien schlemmt es sich über scharfe Suppen bis zu Klebereisküchlein. Am besten sucht man sich seinen Hocker in den 36 Gassen des Old Quarter und beobachtet bei einem *Bia Hoi*, dem lokalen Bier, das Gewusel: Bauern transportieren in zwei Weidenkörben, die sie an einem Bambusstock über der Schulter tragen, Früchte und Gemüse. Straßenhändler versuchen, das Geschäft mit dröhnendem Vietnampop anzukurbeln. Dazwischen staksen Hühner über den dreckigen Boden. Und ein junger Mann hält, auf der Sitzbank seines Moped ausgestreckt, seinen Mittagsschlaf. Und alles wird begleitet vom beständigen Hupen der Motorräder. „Man kann ohne Räder unterwegs sein, aber niemals ohne Hupe, viel zu gefährlich!“, hat Ut gesagt, der Verkehrsexperte aus Saigon. Wohl auch deshalb schwebt man als geräuschloser Fußgänger in Vietnam permanent in Lebensgefahr. □